

Hochzeitsbräuche im Daadener Land

Eine Hochzeitskutsche in Emmerzhausen ist 1913 vor dem Haus Richard Gerhard vorgefahren. Sie ist mit Tannengirlanden und frischen Grün geschmückt.



Lebrecht Ginsberg, der Kutscher, trägt eine prächtige Uniform. Seine Kopfbedeckung ist eine Pickelhaube mit hoher Spitze, wie sie ehemals zur "kaiserlichen Soldatenzeit" getragen wurde. "Gerappelt" wurde früher am Abend der Verlobung. Mit Peitschen wurde dann geknallt und mit alten Töpfen und Deckeln Lärm gemacht. Meist standen auch in der Nähe des "Brauthauses" ein Kuh- oder Pferdewagen. Die Hinterachse wurde dann hochgebockt, die Räder gedreht und ein Stück Blech an die Speichen gehalten, damit es ordentlich Lärm gab. Uralt ist die Sitte des "Rappels". Böse Geister sollten damit verscheucht werden.

Bis in die fünfziger Jahre (Anmerkung 1950er) hinein wurde das amtliche "Aufgebot" der Brautleute auch noch in den Aushängekästen der Dörfer der Öffentlichkeit bekanntgemacht. Der "Kasten" war dann mit Blumen und Girlanden geschmückt. "Gestöög" (gestützt) wurde der Aushängekasten, wenn bei den Hochzeitemern schon "etwas" unterwegs war. "Offgehale" (aufgehalten) wurde das junge Paar wenn es vom Standesamt kam und in das Hochzeitshaus ging. Mit dem Heuseil war der Weg versperrt, und der Bräutigam und seine Braut "kauften" sich den Weg frei, indem sie der Dorfjugend Kleingeld oder Süßigkeiten in die "Krabbel" schmissen.



"Offgehale" (aufgehalten) wird hier ein junges Brautpaar in Emmerzhausen.

Quelle: Alfred Schneider: „Das Daadener Land - Alte Bilder und Berichte - Theil 2“, Selbstverlag, 1980, Seite 82

Fotos: Archiv Marc Rosenkranz, Emmerzhausen